

## Brotvermehrung<sup>1</sup>

Liebe Schwestern und Brüder,  
die Schulferien haben begonnen. Viele sind aus der Umgebung, andere sind von weit her heute *nach Beuron gekommen*. Was auch immer bei jedem Einzelnen zutreffen mag, Sie alle sind *gekommen*. Aber *zu wem kommen* Sie denn letztlich? - Kommen Sie, um den Jesus von Nazaret näher kennen zu lernen? – Wenn Ja, dann haben Sie – wohl ohne es zu wissen – durch dieses *Ihr Kommen zu Jesus* die beste Erklärung zum heutigen Sonntagsevangelium gegeben.

Im Folgenden hoffe ich, Ihnen alles so darlegen zu können, dass Sie am Schluss besser verstehen, wieso dieses *Ihr Kommen*, auch Ihr geistiges *Kommen, zu Jesus* das Wichtigste ist.

Zunächst: Sie *kommen also zu Jesus*, so wie damals die Volksscharen von weither kamen; von ihnen haben wir gerade im Evangelientext gehört. Einst sind diese Menschen ans andere Ufer des Sees *zu Jesus gekommen*. Dort ereignete sich dann die wunderbare Brotvermehrung. Dorthin gehen auch wir.

### I. Die Brotvermehrungskirche am See Gennesaret

Wir machen also zunächst - bevor wir uns (II.) dem Text, bzw. den Texten zuwenden, - in Gedanken einen Sprung ins Heilige Land, hin zu jenem einzigartigen See Gennesaret mit seinem herrlich klaren Wasser. An seinen Ufern betreuen Benediktiner die „Brotvermehrungskirche“. Der ganze Kirchenboden ist mit originalen, frühchristlichen Mosaiken bedeckt. Aber diese bewundern wir jetzt nicht, sondern gehen gleich vor in die Apsis zum Hochaltar. Die Altarplatte wird von vier Marmorsäulchen getragen. Und zwischen ihnen, genau unter der Altarplatte, schaut ein rauer, in etwa rechteckiger Fels aus dem Boden. Und vor diesem Felsen ist das Mosaik, das wir suchen; die meisten von Ihnen werden es – wenigstens von Abbildungen her – schon kennen: In einem Rechteck ist ein schmaler Brotkorb dargestellt und rechts und

---

<sup>1</sup> Predigt in Beuron am 31. Juli 2005: 18. Sonntag im Lesejahr A.

links davon je ein Fisch. Wenn wir zählen, können wir im Korb vier Brote oben herausschauen sehen, das fünfte ist unter ihnen verdeckt. Gemeint ist damit die Stelle im heutigen Evangelium: „Wir haben hier nur fünf Brote und zwei Fische“ (Mt 14,17).

Nun gibt es aber auch Schilderungen einer Brotvermehrung, bei der sieben Brote für 4000 Menschen verteilt werden. So wollen wir im zweiten Teil versuchen, uns einen kleinen Überblick zu verschaffen über die sechs (!) Brotvermehrungstexte der Evangelien. Im abschließenden dritten Teil fragen wir dann nach dem eigentlichen Sinn dieser Brotvermehrungstexte.

## II. Die Texte der sechs Brotvermehrungsberichte

Eine Frage, die Sie vielleicht bewegt, erübrigt sich, wie mir scheint, nämlich die Frage, ob sich da wirklich etwas ereignet hat, oder ob Jesus nur dazu aufgefordert habe, das bisschen Brot, das jeder noch in der Tasche hatte, mit seinem Nachbarn zu teilen. - Wenn ein Ereignis von vier verschiedenen Schriftstellern in sechs verschiedenen Darstellungen berichtet wird, dann hat sich doch wohl irgendetwas wirklich ereignet, dann sind Menschen wirklich satt geworden, die vorher hungrig waren. Wenn es um Hunger und Sättigung geht, wissen die Menschen (wenigstens ist es bei uns im Kloster so) meist sehr genau, wo und wann sie etwas zu essen bekommen haben. Stellen Sie sich vor, Sie würden in verschiedenen Zeitungen lesen, wie begeistert die Menschen etwa im Sudan waren, als Tausende von ihnen durch eine Caritas-Lieferung gesättigt wurden. Da käme doch niemand auf den Gedanken: Die haben sich getäuscht, in Wirklichkeit haben sie gar keine Lebensmittel geliefert bekommen. Wie sollten dann die begeisterten Berichte entstanden sein? Mir scheint, für eine *Wirkung* (also das Wissen, satt geworden zu sein) muss es auch eine *Ursache* geben. Wer also behauptet, Jesus habe ein solches Wunder nicht wirken können, der müsste schon eine andere vernünftige Ursache für das Zustandekommen von sechs verschiedenen Brotvermehrungsberichten liefern.

Nun genügt es aber den Evangelisten nicht, einfach mitzuteilen, was vorgefallen ist. Das merken wir, wenn wir die Texte vergleichen.

Wo stehen die sechs Berichte? Bei allen vier Evangelisten, also Mattäus, Markus, Lukas und Johannes, findet sich ein Bericht, wonach mit fünf Broten 5000 Menschen gespeist wurden. Außer diesen vier Darstellungen gibt es noch zusätzlich, nur bei Mattäus und Markus, eine

zweite Darstellung, in der geschildert wird, wie Jesus mit sieben Broten 4000 Menschen gespeist hat. Und nach diesen selben beiden Evangelisten, also nach Mattäus und Markus, ist es dann Jesus selbst, der den Jüngern später diese Zahlen der zwei Brotvermehrungen ins Gedächtnis zurückruft. Und dabei lesen wir bei Markus auch noch etwas von einem einzigen Brot.

Es handelt sich um folgende Schilderung einer anderen Fahrt über den See: „Die Jünger hatten vergessen, bei der Abfahrt Brot mitzunehmen, nur ein einziges hatten sie dabei im Schiff. Und er warnte sie: ‚Gebt acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer ... !‘ Sie aber machten sich Gedanken, weil sie kein Brot bei sich hatten. Als er das merkte, sagte er zu ihnen: ‚Was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr kein Brot habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? .... erinnert ihr euch nicht: Als ich die fünf Brote für die 5000 brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgesammelt?‘ Sie antworteten ihm: Zwölf. ‚Und als ich die sieben Brote für die 4000 brach, wie viele Körbe voll habt ihr da aufgesammelt?‘ Sie antworteten: Sieben. Da sagte er zu ihnen: ‚Versteht ihr immer noch nicht? ...‘ Könnt ihr denn nicht begreifen, dass ich nicht Brot gemeint habe, als ich zu euch sprach: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer? Da verstanden sie, dass er nicht gemeint hatte, sie sollten sich vor dem Sauerteig hüten, mit dem man Brot backt, sondern vor der *Lehre* der Pharisäer und Sadduzäer“ (vgl. Mk 8,14-21; Mt 16,5-12).

Ich will nicht alle diese geheimnisvollen Zahlen zu deuten versuchen. Sie könnten etwa bei der Zahl fünf an die Lehre der fünf Bücher Moses, der Tora, denken, aus der dann die apostolische Lehre der Zwölf hervorgeht und in Fülle weiterlebt. Immer geht es um einen Überfluss für die *zu Jesus kommenden* Menschen.

Ich beschränke mich auf die Deutung der Zahl „eins“. Wir sind ja jetzt hellhörig geworden. Daher fällt uns diese Kleinigkeit auf, die wir soeben bei Markus hörten: „Bei der Abfahrt hatten die Jünger vergessen, Brote mitzunehmen; und *außer einem einzigen* Brot hatten sie keines mit sich in dem Schiff“ (Mk 8,14). – Ist vielleicht Jesus selbst, der mit ihnen im Schiff ist, dieses *eine* wahre Brot?

Bevor wir im dritten Teil nach dem tieferen, dem geistigen Sinn dieser Brotvermehrungstexte fragen, blicken wir zurück: Unser heutiges Sonntagsevangelium enthält den ersten von vier Brotvermehrungsberichten, in denen mit fünf Broten 5000 Menschen

gespeist werden. Außerdem wissen wir jetzt, dass es noch zwei Brotvermehrungsberichte gibt, nach denen mit sieben Broten 4000 Menschen gespeist werden. Und wir haben von einem Gespräch über die Brotvermehrungen gehört, in dem die Stichworte „Brot“ und „Lehre“ miteinander verbunden wurden. Bei all dem wurde klar: Die Brotvermehrungstexte wollen nicht einfach eine Sensation berichten. Es *war* eine Sensation. Aber es geht um *mehr*. Die Texte haben nämlich auch einen übertragenen Sinn, und die Evangelisten wollen, dass wir *ihn* immer tiefer erkennen; denn darauf kommt es ihnen letztlich an.

### III. Vom übertragenen Sinn der Brotvermehrungsberichte

Beim Vergleichen der sechs Brotvermehrungsberichte können wir an verschiedenen Stellen eine Entwicklung, eine Vertiefung des Gedankens, auf den alles hinzielt, beobachten. – Zunächst fragen wir: *Wie segnet Jesus die Brote?*

Bei den fünf Broten schreiben die Synoptiker: „Aufschauend in den Himmel *segnete* er sie“ (*eulógäsen - benedixit - ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν εὐλόγησεν* - Mt 14,19par). Das klingt wie das übliche Segensgebet eines jüdischen Familienvaters.

Bei Johannes aber heißt es: „Jesus nun nahm die Brote und *sagte Dank*“ - (Joh 6,11: *eucharist'äsas - gratias agens - ἔλαβεν οὖν τοὺς ἄρτους ὁ Ἰησοῦς καὶ εὐχαριστήσας*).

Beim Vergleich mit den zwei Brotvermehrungsberichten für die 4000 erkennen wir, wie wichtig dieser Wechsel in der Wortwahl wird; denn auch dort ist nicht mehr vom *Segnen*, sondern vom *Danksagen* die Rede: (Mt 15,36par- *eucharist'äsas - καὶ εὐχαριστήσας ἔκλασεν*). Wir hören schon unser Wort „Eucharistie“ heraus.

Johannes hilft uns noch weiter zu erkennen, worauf es ankommt. Er macht das genial, indem er nur einen winzigen Nebensatz weglässt. In allen fünf synoptischen Brotvermehrungsberichten heißt es von den gesegneten Broten: „er gab sie den Jüngern“ (*ἔδίδου τοῖς μαθηταῖς* - vgl. Mt 15,36par). Die Jünger sollten sie austeilen. Johannes dagegen schreibt – ganz unrealistisch, aber sehr sinn-voll, Jesus selbst habe die Brote den Menschen gegeben: „Danksagend hat er gegeben“ (*εὐχαριστήσας διέδωκεν* - Joh 6,11). Er gibt im Brot *sich selbst*. Und in der bei Johannes folgenden Eucharistischen Rede sagt Jesus erklärend: „Niemand kann *zu mir kommen*, wenn nicht der Vater, der

mich gesandt hat, ihn zieht. ... Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir *kommen*. ... Amen, amen, ich sage euch: Wer *glaubt*, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens“ (vgl. Joh 6,44-48).

Wir wollen das festhalten: Zu Jesus *glaubend kommen*, das ist das Erste und Entscheidende, um innerlich zu leben. (Erst später heißt es dann: Wer mein Fleisch isst... .) Jesus ist das Wort Gottes, das sich selbst gibt: lehrend und durch das, was er uns vorlebt. Erinnern Sie sich, liebe Brüder und Schwestern, an das, was die Synoptiker schrieben. Sie verglichen die *Lehre* der Pharisäer mit den *Brotten*, die Jesus gegeben hatte.

Abschließend kehren wir zurück zu unserer Brotvermehrungskirche in Tabgha mit dem Mosaik des Brotkorbs und der Fische. Der Fels unter der heutigen Altarplatte ist der älteste Altar in Galiläa, von dem wir wissen. Schon die mutige Pilgerin Egeria hat ihn ums Jahr 390 gesehen. Die Pilger lasen den Brotvermehrungsbericht und feierten dann gemeinsam Eucharistie.

Liebe Brüder und Schwestern, auch Sie sind heute nach Beuron gekommen, um das Sonntagsevangelium von der Brotvermehrung zu hören und dann das eucharistische Brot zu empfangen. Wir wollen ihn, Christus, den Logos, das Wort, Gottes Wort an uns, dankbar aufnehmen. Vor allem aber wollen wir nicht vergessen: Wenn wir nachher zum Kommunionempfang äußerlich zu ihm nach vorne *kommen*, wird uns dieses Brot nur in dem Maße innerlich beleben, in dem wir gleichzeitig innig *zu Jesus kommen* voller Glauben und in dankbarer *Liebe*.

Bei jeder echten *Liebe kommen aber beide* aufeinander zu. Er muss vor allem zu uns kommen im wahren Brot, in dem er sich selbst uns gibt, uns allen, die zu ihm kommen wollen. Und so beten wir:

„Komm, o Jesus, komm zu mir,  
o wie sehn ich mich nach dir!  
Meiner Seele bester Freund,  
wann werd ich mit dir vereint?  
Tausendmal begehrt ich dein;  
Leben ohne dich ist Pein.  
Tausendmal seufzt ich zu dir:  
O mein Jesus, *komm* zu mir!“

Amen

